



„Interessengemeinschaft Stöberjagden Brandenburg“

Nicht kläffen, sondern stöbern

Das Hauptanliegen der Mitglieder der Interessengemeinschaft besteht darin, den Einsatz von geeigneten Jagdhunden auf Stöberjagden in Brandenburg zu besprechen, abzustimmen und zu unterstützen. Darüber hinaus vor allem den Jagdleitern Unterstützung bei der Jagdvorbereitung und -durchführung zu geben sowie Ansprechpartner für den Jagdhundeinsatz anzubieten.

Vorweg sei allen Kritikern gesagt, es gibt auch für uns keinesfalls nur diese eine Art zu jagen. Jeder möge diejenige wählen, die den Reviervhältnissen, Wildarten, Wilddichten und Zielvorstellungen, der jagdlichen Einstellung und dem persönlichen Empfinden am besten entspricht.

Nichts ist schlimmer und zugleich erfolgloser, als auf dieser Strecke zu versuchen, Dogmen

Wegen der enorm gestiegenen Nachfrage nach Stöberhunden für die sogenannten Bewegungsjagden gründeten im Jahr 1998 Brandenburger Rüdemänner die „Interessengemeinschaft Stöberjagden Brandenburg“.

Was diese Enthusiasten zusammenführte und welche Reminiszenzen sich nach den ersten zwei Jahren ziehen lassen, darüber berichtet Dirk Busch.

aufzubauen und Jägerseelen zu vergewaltigen. In der überwiegenden Anzahl der Reviere schließt sich die Bewegungsjagd durch Größe, Lage und Struktur der Flächen ohnehin von vornherein aus.

Jagen unter Zuhilfenahme von Hunden zum „in Bewegung bringen von Wild“ ist keine Neuheit. Das in Form der heutzutage praktizierten Stöberjagden wildbiologisch ver-

träglich und tierschutzgerecht zu tun, ist Ergebnis wissenschaftlicher und jagdethischer Erkenntnisse. Einsicht in die Notwendigkeit der Wildbestandsregulierung (insbesondere die straffe Bejagung des Schwarzwildes, das Jagen in unwegsamem Gelände und das Fehlen von Jagdhelfern zur Beunruhigung des Wildes) geben für diese Bejagungsart den Ausschlag.

Die Jagdart kommt auch den Bestimmungen der neuen UVV-Jagd entgegen, da auf Durchgeschützen oder Treiber verzichtet werden kann. Ausnahmen betreffen nur in Bereichen entlang von Jagdgrenzen, Verkehrswegen usw. Der Einsatz von speziellen Hundemeuten und die Verwendung von Nichtjagdhunddrassen stand nach meiner Auffassung zurecht des öfteren in der Kritik.

Voraussetzung für Mitarbeit

Bei Einsatz von mit tiefer Nase, sicherem Laut und in der Regel einzeln oder nur gelegentlich kurzzeitig in Kleinstgruppen jagenden Hunden ist die Gefahr, dass gesundes Wild (insbesondere Jungwild) gegriffen wird, nahezu ausgeschlossen, ihr Stöbern aus dieser Sicht



Im letzten Jagdjahr kamen Gespanne der Interessengemeinschaft bei 28 Jagden zum Einsatz.

Foto: K.-M. LUTHER

- Finderwillen und Wildschärfe
- sowie die Voraussetzung, dass sich der Hund vom Führerstand zur Stöberarbeit in einem größeren Radius schicken lässt.

Ein gewisser Enthusiasmus und „Reisefreude“ des Gespannes muss vorausgesetzt werden, sind doch im Herbst/Winter 10 bis 20 Einsätze zu bewältigen.

Entschädigung ist die Teilnahme an Jagden in unterschiedlichen Landschaftsräumen und Revieren und das Zusammenkommen mit vielen anderen Jägern sowie die Arbeit des eigenen und der anderen Hunde. Nicht zuletzt auch der eine oder andere Beitrag zur Strecke.

Problematisch erwies sich bisher ein Kostenausgleich bei eventuellen Schäden des Hundes in Folge seines Einsatzes. Oftmals erbrachte die Sammlung im „Hut“ unter den beteiligten Jägern zumindest einen Teil der Tierarztkosten. Hier wird die Interessengemeinschaft eine Lösung durch die Bildung einer Selbsthilfekasse schaffen müssen, da herkömmliche Tierarztkostenversicherungen dieses Risiko nur bei enorm, hohen Beiträgen abdecken.

Derzeitig 45 Gespanne

Derzeit arbeiten in der Interessengemeinschaft ca. 45 Hundeführer mit Bracken, Deutschen Wachtelhunden, Jagdbeagle, Terriern und Teckeln mit. Schon im ersten Jahr war die Terminnachfrage so umfangreich, dass Hundeführer aus Stöberhundgruppen anderer

Bundesländer hinzugezogen wurden.

Ins Jagdjahr 1999/2000 wurden durch uns 28 Jagden unterschiedlicher Größe und in verschiedensten Eigentumsbereichen maßgeblich mit Stöberhunden unterstützt. Davon konnten 16 Jagden mit vorliegendem Zahlenmaterial ausgewertet werden (s. Tabelle auf S. 32).

Im Ergebnis können daraus folgende grundsätzliche Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Grundlage für erfolgreiche und weidgerechte Stöberjagden sind neben einer passenden Anzahl geeigneter Hunde, die richtige Wahl der Hundeführer- und Schützenstände. Das heisst, Hundeführer an oder in die Einstände und Schützen in maßvoller Entfernung davon in guter Schussentfernung an Fluchtwechseln.

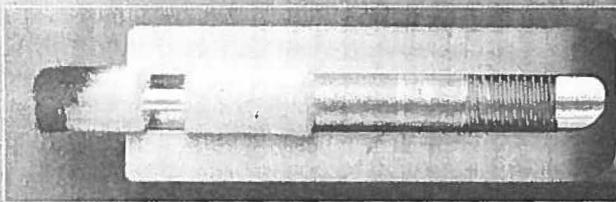
vertreter. Voraussetzung für die Mitarbeit in unserer Interessengemeinschaft ist ein für die Stöberjagd geeigneter und zur jagdlichen Brauchbarkeit abgeführter Jagdgebrauchshund.

Das bedeutet vorrangig:

- spur-/führerlautes Jagen,

VFG-WAFFENPFLEGE

DIE NUMMER EINS



VFG-Laufreiniger für Büchsen und Faustfeuerwaffen

Kalibergenau gestanzte Pfropfen aus Wollfilz reinigen, ölen und entölen alle gezogenen Läufe von Lang- und Kurzwaffen.

Einfach – schnell – sicher.

VFG-Laufreiniger pressen sich fest in die Züge und folgen genau ihrem Drill. Sie holen den Schmutz zuverlässig aus

dem Lauf. Regelmäßige Pflege mit VFG-Laufreinigern sichert Wert und Präzision Ihrer Waffe.

Lieferbare Kaliber: .22 - 6 mm - 6,5 mm - 7 mm - 7,5 mm - 8 mm - 9,3 mm - 375 - 10,3 mm - 44/45 (auch in preisgünstigen Großpackungen). Passende Adapter für alle Putzstock-Fabrikate.

Erhältlich nur bei Ihrem Waffen-Fachhändler.



Vereinigte Filzfabriken AG
Postfach 1620
D-89631 Giengen/Brenz

Jetzt auch im Internet!

- aktualisierte Produktübersicht
- individuelles Pflegeprogramm
- Auflistung von Fachhändlern – auch in Ihrer Nähe

www.waffenpflege.com

VFG-Waffenpflege für Büchsen, Faustfeuerwaffen, Flinten und Luftdruckwaffen · www.waffenpflege.com

NEU · NEU · NEU · klein · handlich · universal · VFG-TASCHENPUTZSET für unterwegs! · klein · handlich · universal · NEU · NEU · NEU

Zusammenstellung vorhandener Daten von 16 Brandenburger Stöberjagden des Jagdjahres 1999/2000

Revier	Schützen	Fläche (ha)	Stö.-Hunde	Schüsse	Strecke	Nachsuchen
Hammer	75	1200	20	20	16	4
Grubenmühle	48	950	15	13	8	2
Crinitz	59	1900	22	16	7	1
Woltersdorf	60	650	10	60	31	4
Schöbendorf	53	625	10	84	44	6
Gottow	69	700	14	39	18	1
Krausnik	35	800	11	35	14	2
Buchenhain	45	500	10	85	37	2
Hammer	40	800	10	25	13	2
Merzdorf	52	900	14	27	9	3
Rädel	83	1000	28	43	31	3
Dubrow	40	1000	15	30	21	2
Freibusch	44	350	5	40	17	5
Tornow	54	1000	18	36	21	3
Sch.Busch	62	730	18	64	44	5
Stülpe	42	800	10	15	13	2
Durchschnitt	54	869	14	40	22	3

■ Da bei den Hunden, bis auf wenige Ausnahmen, die Art des Jagens und die Schwarzwildschärfe ausreichend bekannt sind, kann jeder Hundeführerstand mit dem Hund besetzt werden, der an dieser Stelle die erfolgversprechendste Arbeit liefert.

Dafür kann die Interessengemeinschaft den Jagdleitern in der Vorbereitungsphase die notwendige Zuarbeit leisten.

■ Ziel ist eine möglichst hohe Strecke, aber nicht um den Preis des Beschießens hochflüchtigen und nicht sauber angesprochenen Wildes, das gerade aus der Deckung flieht. Der Schuss auf trollendes, immer wieder verhoffendes, nach dem Hundegeläut sicherndes Wild (insbesondere Rot-, Dam- und Rehwid) ergibt eine viel größere Erfolgchance.

■ Hierzu ist es jedoch zwingend erforderlich, dass die Schützen sich „im Griff“ haben und nur den Finger krümmen, wenn ein absolutes sicheres Abkommen möglich ist.

Die Vielzahl des in Bewegung gebrachten Wildes verführt leider häufig zu unüberlegter Schussabgabe, was sich

dann in einer unbefriedigenden Trefferquote niederschlägt.

■ Hier gilt es, auf mehr Zurückhaltung und mehr „Professionalität“ bei den beteiligten Jägern hinzuwirken. Dem nach den Jagden am Feuer gelegentlich zu hörenden Motto „nicht geschossen ist auch vorbei“ sollte so schnell als möglich entsagt werden.

Schwieriger erweist sich die Schussabgabe bei Schwarzwild, das oft aus der Bewegung heraus beschossen werden muss. Hier hilft nur der vorab ausgiebige Gang zum Schießstand. Einzelne Jagdherren verlangen deshalb von den geladenen Jägern bereits den Nachweis des Trainings auf die laufende Schwarzwildscheibe.

Es ist unumstritten, dass gerade auf Stöberjagden schlechte Schüsse oft zu schwierigen Nachsuchen durch Verleitungen und mehrfache Beunruhigungen führen.

Das Bereithalten von ausreichend gutklassigen Nachsuchengespannen gehört ohnehin zur Organisation einer Bewegungsjagd. Der abgearbeitete Stöberhund

soll keinesfalls – auch nicht für eine vermeintliche Kurzsuche – eingesetzt werden.

Nachfrage erfordert Zuwachs

Vielleicht kann man mit einer Übernahmepflicht des Wildbrets durch den Schützen bei schlechten Schüssen etwas mehr Sensibilität für die Schussabgabe erreichen.

Für die diesjährige Saison liegen bereits über 40 Termine vor. Für die Folgejahre rechnen wir wegen des weiter zunehmenden Interesses, den mageren Staatskassen und der positiven Ergebnisse mit einer noch größeren Nachfrage. Die Notwendigkeit des Zuwachses an weiteren interessierten Führern mit geeigneten Jagdhunden ist deshalb erheblich. Sie bedarf der Absicherung, um die Qualität der Stöberarbeit zu gewährleisten. Nicht eine große Zahl kläffender Hunde ist gefragt, sondern zielgerichtete Stöberarbeit! 🐾

Ansprechpartner:

Dirk Busch,

Tel. (03 37 65) 8 03 42 oder 8 03 44, Fax (03 37 65) 8 03 43

Verein Hirschmann:

Neue Richterordnung

Die Mitglieder des Vereins Hirschmann trafen sich in Dernau an der Ahr (Rheinland-Pfalz) zur ersten Mitgliederversammlung im neuen Jahrtausend. Vorausgegangen war eine Vorprüfung für vier jüngere Hannoversche Schweißhunde in den Revieren des Forstamtes Adenau. Nur ein einziger dieses Quartetts konnte – wie noch vor ein paar Jahren bundesweit geübte Praxis – auf der beobachteten Fährte eines einzeln gezogenen Hochwildes geprüft werden.

Für die „restlichen“ drei Hunde musste aus dem Hunsrück eine zahme „Fährtsau“ antransportiert werden, die dann für diese Hunde die „gesunde Fährte“ gemäß Prüfungsordnung legte. Grund hierfür war aber weniger der gegenüber „früher“ abgesenkte Rotwildbestand, sondern die auch hier praktizierte naturnahe Waldwirtschaft, die eben eine weite Beobachtung des Wildes infolge der fehlenden Kahl-/Kulturflächen und der stufigen und damit undurchsichtiger gewordenen Bestände einfach unmöglich macht.

Die vom Vorstand vorgelegte neue Richterordnung wurde mehrheitlich verabschiedet. Fraglich ist, ob der Jagdgebrauchshundverband (JGHV) diese in der vorliegenden Form akzeptieren kann. Der JGHV muss m.E. auf einer einheitlichen Richterordnung innerhalb seiner Zuchtvereine bestehen und kann wohl kaum hinnehmen, dass Vereine hier ausscheren, so gut und „stimmig“ eine solche RO für den einzelnen Zuchtverein auch sein mag.

Der Nachweis des lauten Jagens (Zulassungsvoraussetzung für die Verbands-schweißprüfung des JGHV seit